

Weihnachtsgeschichte – Die Entführung des Weihnachtsmannes

Die Geschichte stammt im Original vom amerikanischen Schriftsteller Lyman Frank Baum (*1856 in Chittenango / Autor von «Der Zauberer von Oz» u.a.). Der VKP hat sie frei aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und gekürzt. Der Originaltitel auf Deutsch lautet «Der Weihnachtsmann oder Das abenteuerliche Leben des Santa Claus».

In dieser Geschichte des Weihnachtsmannes wohnt dieser nicht am Nordpol, wie allgemein angenommen, sondern im Tal des Lachens.

Das Tal des Lachens wird so genannt, weil hier alles froh und heiter ist. Der Bach gurr und sprudelt zwischen den grünen Wiesen, der Wind pfeift fröhlich in den Bäumen, die Sonnenstrahlen tänzeln über das weiche Gras und all die violetten Blumen gucken freundlich von ihren Stängeln empor. Der Weihnachtsmann wohnt in einem grossen weitläufigen Schloss, wo durchs Jahr über auch all die Geschenke für die Kinder hergestellt werden. Seine fleissigen Helfer sind alles zauberhaften kleinen Wesen: Koblode, Gnome, Elfen und Feen.

Man hätte glauben können, dass der Weihnachtsmann, dessen höchstes Gebot es war, Kinder glücklich zu machen, auf der ganzen Welt gar keine Feinde gehabt hätte. Und für eine ziemlich lange Zeit war das tatsächlich so. Überall wo er auftauchte, begegnete er Herzenswärme, die ihm entgegengebracht wurde.

Auf der einen Talseite ragte ein Berg empor, der von fünf Dämonen behaust wurde. Der Dämon der Selbstsucht, der Dämon des Neids, der Dämon des Hasses, der Dämon der Bosheit und der Dämon der Reue. Jeder von ihnen wohnte in einer eigenen Höhle mitten im Berg. Menschen, die Selbstsucht, Neid, Hass oder Böses versprühten wurden in die Höhlen gelockt. Diese waren miteinander verbunden, und in den Gängen lauerten scheussliche Fallen, die zum Tod führen konnten. Die vier ersten Dämonen waren grässlich und böse, dem fünften jedoch wurde nachgesagt, er sei der gutmütigste Kerl. So würde er auch gern mal eine Pforte öffnen, um jemanden wieder zurück an die frische Luft und ans Sonnenlicht in die Freiheit zu entlassen.

Die Dämonen ärgerten sich über den Weihnachtsmann und seine immerzu freundliche, glückliche Art. «Ich werde richtig einsam», reklamierte der Dämon der Selbstsucht. «Der Weihnachtsmann verteilt den Kindern so viele Geschenke, dass die davon nur noch glücklicher und grosszügiger werden und so von meiner Höhle fernbleiben.»

«Mir geht's genau gleich», stimmte der Dämon des Neids zu. «Die Kleinen freuen sich auch für die anderen Kinder, die der Weihnachtsmann beschenkt – es gibt nur wenige, die ich mal zu Neid und Missgunst überreden kann.»

«Und genau da liegt mein Problem», schimpfte nun auch der Dämon des Hasses. Wenn es niemand bis zu euren Höhlen schafft, wie soll er dann noch weiter bis zu meiner gelangen?»

«... oder meiner», fügte der Dämon der Bosheit hinzu.

Und auch der Dämon der Reue meldete sich zu Wort. «Offensichtlich gelangen Kinder auch nicht in meine Höhle, wenn sie gar keinen Grund haben, euch einen Besuch abzustatten. So werde auch ich vernachlässigt – genauso wie ihr.»

«Und all das nur wegen diesem Weihnachtsmann!», erboste sich der Dämon des Neids. «Er ruiniert uns noch das Geschäft – da muss doch etwas unternommen werden.»

Also schmiedeten sie einen Plan.

In den folgenden Tagen besuchte einer nach dem anderen den Weihnachtsmann. Der Dämon der Selbstsucht wagte es als erstes und versuchte, den Weihnachtsmann wütend zu machen: «Diese Spielsachen sind alle so wunderschön, warum behältst du sie nicht für dich selbst? Ist es nicht eine Schande, sie an all die vorwitzigen Buben und quengeligen Mädchen zu verschenken? Sie, die alles gleich kaputtmachen!»

Der Dämon des Neids besuchte den Weihnachtsmann und wollte ihn neidisch machen: «Die Spielwarenläden sind voll von Spielzeug, das genauso schön ist, wie das von dir. Die sollten sich schämen, dir dein Geschäft so zu vermessen. Die fertigen die Spielsachen maschinell viel schneller als du von Hand kannst und dann verkaufen sie sie auch noch für Geld, während du für deine Arbeit überhaupt nichts erhältst.»

Und auch der Dämon des Hasses versuchte den Weihnachtsmann zu beeinflussen, also kreuzte er tags darauf in dessen Werkstätte auf. «Da draussen in der Welt gibt es viel zu viele, die gar nicht an dich glauben. All die müsstest du hassen, schliesslich tun sie dir Unrecht.»

Aber was sich die Dämonen auch hatten einfallen lassen, der Weihnachtsmann liess sich einfach nicht provozieren.

Es gelang ihnen tatsächlich nicht, den Weihnachtsmann in die Höhlen zu locken. Ganz im Gegenteil: Er war gewitzt genug, den wahren Grund für ihre Besuche zu erkennen. Nämlich Missgunst und Ärger zu verbreiten. Sein frohes Lachen verwirrte die Dämonen und sie erkannten bald, wie erbärmlich ihr Unterfangen war. Also warteten sie auf Heiligabend. An dem einen Abend würde der Weihnachtsmann das Tal des Lachens verlassen, um die Geschenke an die Kinder zu verteilen.

Als die Rentiere den Schlitten mit dem Weihnachtsmann und den Geschenken durch die verschneite Winternacht zogen, geschah etwas sehr Seltsames. Der Weihnachtsmann wurde mit einem Seil aus dem Schlitten gezerrt und stürzte Kopf voran in eine Schneeverwehung. Die Rentiere zogen den führerlosen Schlitten mit den unzähligen Geschenken weg in die weite, dunkle Nacht. Der Weihnachtsmann blieb verwirrt zurück. Aber bald dämmerte es ihm, dass das nur ein gemeines Spiel der Dämonen sein konnte. Und da tauchten die fünf auch schon auf in der Dunkelheit. Sie rieben sich hämisch die Hände, packten ihn und trugen ihn zu ihren Höhlen, wo sie den Gefangenen in einen geheimen Hohlraum stiessten und ihn in Ketten legten, damit er nicht mehr entweichen konnte.

Der Schlitten glitt noch eine lange Zeit führerlos durch die Nacht, als sich unter dem Sitz etwas tat. Nunter der Kobold, Peter der Gnom, Kilter der Hauself und eine kleine Fee namens Wisk - seine vier magischen Liebingshelfer – waren auch mit an Bord und merkten, dass etwas nicht stimmte.

Sie brachten die Rentiere zum Stehen und realisierten, dass der Weihnachtsmann nicht mehr da war.

«Was machen wir jetzt?», fragt Wisk, und Fröhlichkeit und Unfug wichen aus seinem winzigen Gesicht in Anbetracht dieses gewaltigen Desasters.

«Wir müssen auf der Stelle umdrehen und unseren Meister suchen», schlug Nuter der Kobold vor.

«Nein, nein», rief Peter der Gnom verärgert und aufgewühlt – obwohl auf ihn im Notfall eigentlich Verlass war. «Wenn wir uns verspäten oder umkehren, haben wir nicht genügend Zeit, all die Geschenke bis am Morgen zu verteilen. Das würde den Weihnachtsmann sehr bedauern - mehr als alles andere.»

Sie waren sich einig, dass hinter dem Ganzen die Dämonen stecken mussten. Deren einzige Absicht war es, Kinder unglücklich zu machen, um sie in ihre Höhlen zu locken. Die Aufgabe der vier persönlichen Helfer des Weihnachtsmannes war es nun, all die Geschenke zu verteilen, bevor sie ihren Meister suchen und ihn befreien konnten – sonst würden die Kinder tatsächlich unglücklich werden und in den Höhlen der Dämonen landen. Also verteilten sie ein Geschenk nach dem anderen.

Währenddessen bewachten die Dämonen abwechslungsweise den Weihnachtsmann. Einer nach dem anderen plagte und stichelte ihn. Der fünfte Dämon war nicht so unausstehlich wie die anderen. Seine Gesichtszüge waren feiner und weicher und seine Stimme hatte diesen warmen angenehmen Unterton. «Meine Brüder hegen nicht allzu grosses Vertrauen in mich», begann er, als er die Grotte betrat, «aber nun ist es bereits Morgen und das Unheil ist schon angerichtet. Du wirst die Kinder für ein ganzes Jahr nicht besuchen können. Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass die Kleinen wegen ihrem Kummer egoistisch, eifersüchtig und von Hass heimgesucht werden. Und wenn sie bei uns in den Höhlen landen, werden einige in meine Höhle geführt. In meine Höhle der Reue.»

«Bereust du eigentlich nie etwas?», fragte der Weihnachtsmann neugierig.

«Doch, doch», antwortete der Dämon. «Sogar gerade jetzt. Ich bereue, dass ich bei deiner Gefangennahme dabei war. Aber natürlich ist es jetzt, wo das Unheil schon angerichtet ist, zu spät, etwas rückgängig zu machen oder zu verhindern. Aber, weisst du, Reue kann man nur fühlen nach einem Gedanken oder nach einer schlechten Tat. Davor gibt es ja noch gar nichts, was man bereuen kann.»

«Ich verstehe,» gab der Weihnachtsmann zurück. «Die, die immer gut und lieb sind und nichts Böses denken oder tun, die kommen gar nicht in deine Höhle.»

«Im Grunde genommen ist das richtig. Trotzdem bist du hier bei mir gelandet, obwohl du nie etwas Böses getan hast. Und als Zeichen, dass ich mein Zutun bei deiner Gefangennahme zutiefst bereue, werde ich dich frei lassen.»

Schneller als gedacht erlangte der Weihnachtsmann wieder die Freiheit. «Ich hoffe du verzeihst mir», flehte ihn der Dämon an, als die Hintertür seiner Höhle öffnete. «Ich ertrage diese Boshaftigkeit nicht und ich bin sicher, ohne dich wäre die Welt ein trostloser Ort. Also, ich wünsche dir einen guten Tag und frohe Weihnachten!»

Die vier Helfer haben in der Zwischenzeit eine riesige Schar aus den merkwürdigsten Kreaturen zusammengetrommelt. Gnome, Kobolde, Feen, Elfen und Nymphen waren alle gekommen, um den

Weihnachtsmann aus den Fängen der Dämonen zu retten. Doch da sahen sie schon von weitem seinen Bart im Wind wehen und hüpfen vor Freude und scharten sich um ihn. Gerührt von der Hilfsbereitschaft seiner Helfer herzte und umarmte der Weihnachtsmann jeden der vier. Als die magische Schar Richtung Berg der Dämonen weiterziehen wollte, rief der Weihnachtsmann ihnen zu: «Es ist sinnlos, die Dämonen zu jagen. Auch sie haben ihren Platz in der Welt, und der kann leider nicht zerstört werden. Obwohl das jammerschade ist.»

So lud der Weihnachtsmann all die magischen Kreaturen des Tals des Lächelns zu sich ins Schloss ein, um gemeinsam Weihnachten zu feiern. Alle lauschten den Erzählungen von Peter dem Gnomen und seinen Erlebnissen der vergangenen Nacht. Nur Wisk packte die Neugier und flog in die weite Welt hinaus, um zu sehen, welche Fehler ihr und den drei anderen unterlaufen sind. «Wir waren richtig gut», rief Wisk als sie zurückkam, «nur wenige Kindern waren etwas unzufrieden. Trotzdem – du solltest nicht noch einmal entführt werden, lieber Weihnachtsmann. Ein anderes Mal möchten wir nicht verantwortlich sein, deine Ideen auszuführen.»

Was die gemeinen Dämonen in den Höhlen angeht, die waren voller Wut und Verdruss, als sie herausgefunden haben, dass ihr cleverer Plan für nichts und wieder nichts war. In der Tat war an diesem Weihnachtsmorgen niemand in der Welt da draussen egoistisch, eifersüchtig oder gemein zu ändern. Sie realisierten, dass der Held der Kinder, der Weihnachtsmann, so viele mächtige kleine Freunde hatte, dass es töricht wäre, sich dem entgegenzustellen. So haben die Dämonen nie wieder versucht, die Reise des Weihnachtsmannes an Heiligabend zu stören.